

ARCTOS

ACTA PHILOLOGICA FENNICA

VOL. VIII

HELSINKI 1974 HELSINGFORS

INDEX

Paavo Castrén	About the Legio X equestris	5
Anne Helttula	On itum ambitum datum: a formula of ius sepulchri . . .	9
Paavo Hohti	Freedom of speech in speech sections in the histories of Herodotus	19
Maarit Kaimio	Music in the Homeric hymn to Hermes	29
Jorma Kaimio	The Etruscan genitival forms	43
Iiro Kajanto	On the idea of eternity in Latin epitaphs	59
Saara Lilja	Theriophily in Homer	71
Bengt Löfstedt	Bemerkungen zur Sprache des Jonas von Bobbio	79
Teivas Oksala	Was bedeutet honoratum . . . Achillem bei Horaz (Ars 120)?	97
Tuomo Pekkanen	Adam of Bremen 4,14: Wizzi, Mirri, etc.	105
Reijo Pitkäranta	Stilistischer Kommentar zur "Passio Septem Martyrum"	127
Erkki Salonen	Über einige Lehnwörter aus dem Nahen Osten im Griechischen und Lateinischen	139
Heikki Solin	Analecta epigraphica, XV–XXVII	145
Jaakko Suolahti	L'anno della nascita di Gesù	173
Rolf Westman	Ein überdecktes Wort in Solons Salamiselegie	187

CORRIGENDA

- p. 4 edentum l. edendum
 p. 9 n. 2 l. 2 p. 00 l. pp. 15 f.
 p. 33 n. 4 l. 4 λύγ l. λύγ
 p. 34 l. 16 p. 00 l. p. 33
 p. 41 l. 12 αὐδα[v l. αὐδα[v
 p. 43 title -s/al l. -ś/al
 p. 43 l. 18 p. 00 l. p. 44
 p. 74 l. 5 (Il. 8,188-190) l. (Il. 8,188-190).
 p. 89 n. 3 l. 1 Vitas l. Vitae
 p. 101 l. 3 τύρν l. τύρν
 p. 107 n. 1 in nn. 1 and 5-6. l. p. 105 n. 1 and p. 106 nn. 4-5.
 p. 110 n. 1 n. 27 below. l. p. 115 n. 1.
 p. 115 n. 2 n. 25 above l. p. 112 n. 2
 p. 118 l. 27 p. 109 above): l. p. 109 above);
 p. 119 l. 33 4,14:38 l. 4,14:1
 p. 119 n. 38 l. 1 38 l. 1
 p. 119 n. 38 l. 2 (see n. 1 above) l. (see p. 105 n. 1)
 p. 122 l. 29 delete line following the quotation
 p. 122 l. 32 p. 109 l. p. 108 f.
 p. 123 n. 4 l. 3 p. 106 fn 2 l. p. 109 n. 3
 p. 129 l. 18 ff. l.
 Z. 15 *eam* (sc. *multitudinem*) *rebaptizationis sauciaret machera*
 Homoioteleuton Antithese Homoiotel. Homoiotel. korrespondierende
 Metaphern
 Z. 16 *stolarum baptismatis (taetrae) nigredinis turparet inluvie*
 und dazwischen Antithese
 Z. 17 *vino carnis suae purificans*
 korresp. Chiasmus
 Metaphern mit Alliteration
 und Homoioteleuton *fecerat dealbatam*
prelo exprimens crucis
 p. 135 n. 2 vgl. S. 00.1. vgl. S. 131.
 p. 140 l. 14 99. l. 99."
 p. 141 l. 3 šammu l. šamnu
 p. 141 l. 24 SIM l. ŠIM
 p. 141 n. 1 transfer note to p. 142, n. 1
 p. 142 l. 13 vor¹. l. vor².
 p. 142 l. 27 l l. 2
 p. 148 l. 30 delete line following "...Zeit zu schreiben." and
 insert after l. 23 "die Dative Grania,"
 p. 188 n. 1 l. 6 A. 4 l. A. 2
 p. 189 n. 3 l. 2 (o. 188,2 4) l. (o. 188,2)

ANALECTA EPIGRAPHICA

Heikki Solin

XV. ZU EINER NAMENLISTE AUS ÄTOLIEN

Die erstmalig von Klaffenbach in IG IX 1² 60 veröffentlichte und danach nicht mehr behandelte Namenliste aus dem 3. Jahrhundert enthält Namen, die sicher nicht ätolisch sind. Das ist auch für die Bestimmung der Namensträger wichtig. Auffallend sind besonders die in der Liste oft wiederkehrenden theophoren Namen mit *Μηνο-* und *Μητρο-*. Sie fehlen sonst ganz in Ätolien und praktisch auch in den Nachbarlandschaften Akarnanien und Westlokris, deren epigraphisches Material überschaubar ist, und sind überhaupt in den westlichen Teilen Griechenlands spärlich vertreten. Ich gebe von ihrer Verbreitung hier eine Übersicht.

Μηνογένης (2mal in der Liste). Ein typisch später Name, wie die attischen Inschriften anschaulich zeigen: während IG II deren nur 2 hat, enthält IG III elf Belege, wozu noch IG II² 9673a kommt. Die Inseln bringen vereinzelte Belege: IG XII Suppl. 19 aus Lesbos; IG XII 3,1119; aus den Kykladen 3mal; aus Chios NZ 45 (1912) 45; aus Thasos 1mal; aus Euboia XII 9,797. Aus Pergamon (IPerg. 1–3 mit Münzen) kenne ich 11 Belege, von denen 1 vor 133 fällt. Kleinasien bietet sonst wider Erwarten keine reichlichen Belege; z.B. TAM und MAMA verzeichnen zusammen nur 5 Fälle. Sonst: Ilion AM 1899, 451. Ephesos CIBM 498. SEG XVII 510 (2.Jh.v.Chr.). Magnesia 3mal, Priene 2mal. Vereinzelt in Milet. Sardes NZ 45 (1912) 83. Thyateira CIG 3507. Phrygien SEG VI 229. Aizanoi CIG. add. 3841l. 3846 z 19–20. CGC Phrygia 34 unter Claudius und REG 3,75 = GV 607. Apamea in Phrygien CIG 8338. Galatien CIG 4126. Ein Galater SEG III 674. Nicht lokalisierbar: Ein Grammatiker, Eust. II.B 494. Ein Erzgiesser, Plin.nat. 34,88. Aus dem westlichen Griechenland kenne ich nur 2 Belege aus Epidauros, IG IV² 1,381.517 und den bekannten, aber späten L. Gellius M. aus Delphi.

Μηνδωρος (3mal in der Liste). IG II 8mal (wozu noch PA 10116.10119. SEG XXIV 188: 2mal; auch als literarischer Sklavename Ar.Av. 657), IG III 47mal, also auch ein typisch später Name. Häufig auf Rhodos, sonst auf den ägäischen Inseln nur vereinzelt. Verhältnismässig gewöhnlich im jonischen Kleinasien und sonst in Kleinasien, wie auch in den jonischen Kolonien der Schwarzmeerküste und im Bosporanischen Reich. Ausser IG IV

* Vgl. Arctos 6 (1970) 101–112 und 7 (1972) 163–205. Hans Krummrey, Berlin, bin ich für die Durchsicht des Manuskripts zu besonderem Dank verbunden. Olivier Masson, Paris, hat die Kap. XV–XVI und den griechischen Teil von Kap. XVIII durchgelesen; ihm sei dafür herzlich gedankt. Das in Kap. XXV vorgelegte Problem hat Helmut Rix, Regensburg, mit mir besprochen.

117. 774. IV² 1,508. FD III 1,138. III 6:2mal (aber die delphischen Belege sind spät) ganz unbekannt in West- und Mittelgriechenland; freilich noch aus Korkyra bekannt, Praktika 1965,76.

Μηνοφάνης. Kein häufiger Name. In IG III 4 Belege. IG IX 2,744. Byzantier IG II² 884 (um 200 v.Chr.). IG XII 5,607 (5.Jh.). Auf Thasos 2mal. Kyzikener IG XII 8,190. CIG 3664. Troy, Coins S.35. CGC Mysia 73 aus Hadrianeis. CGC Ionia 269 aus Smyrna unter Caligula. Priene 2mal. SEG XIV 639 aus Kaunos. CIG add. 38571 aus Phrygien. Ein Feldherr des Mithridates aus dem 1.Jh.v.Chr. Die einzigen Belege westlich von Attika stammen aus römischer Zeit: 2mal aus Lakonien und IG VII 2711.

Μηνόφιλος (3mal). IG II 7mal mit PA 10124. DTA 64. ArchDelt. 24 (1969) Chr. 61. SEG XIX 153. XXI 858. BCH 16,152 aus Delos und drei Belegen aus FD III 2; IG III 24mal, nochmals also ein später Name. Häufig auf den ägäischen Inseln (ich rechne 27 Belege). Besonders häufig in Pergamon (8mal), Priene (10mal), Ephesos und Milet. Auch im inneren Kleinasien verbreitet (allein TAM und MAMA haben 20 Belege). S. noch La Carie II S.394. Aus Byzantion 3mal. CIRB hat 9 Belege. Vom Festland ausser Attika und Thessalien (wo 4mal in IG IX 2) nur IG IV 400.731 mit 4 Belegen aus Epidauros. V 1,916. VII: 3mal mit BCH 19 (1895) 161 von 240–230 aus Orchomenos.

Μητροδωρος (2mal). IG II 30mal. IG III 48mal. Nicht selten in der Inselwelt. Sehr verbreitet in den kleinasiatischen Küstenstädten: Pergamon 12mal, Ephesos etwa 17 mir erreichbare Belege, Magnesia 12mal, Priene 15mal, häufig in Milet (allein in IDidyma 9mal). Auch sonst in Kleinasien. Häufig in Byzantion, ich zähle 8 Fälle. Aus Kardia Tit.Cal.34. Makedone Milet I 99. IGB, IPE I² und CIRB zusammen 44mal. Sehr verbreitet in Boiotien (20mal in IG VII), nicht selten in Thessalien (6mal in IG IX 2), aber sonst auf dem Festland nur 3mal aus Epidauros und aus IG V 1,37 bekannt.

Μητροφάνης. IG II 4mal, dazu VII 302. FD III 2,47. ArchDelt.23 (1968) Chr.48; aus der Kaiserzeit III 1276. IGB 104 (4.Jh.v.Chr.). CIRB 1259 (2mal). Hie und da in der Inselwelt (in IG XII 11mal) und in Kleinasien. Aus dem westlichen Bereich nur ein kaiserzeitlicher Beleg, IG V 1,536. Dazu ein Syrakusier, Milet I 79.

Was lehrt diese Übersicht? Erstens, dass die Träger dieser Namen in der Liste unmöglich aus West- oder Mittelgriechenland stammen können. Die Namen auf *Μηνο*- sind durch die Verbreitung des Kultes des Men in Umlauf gekommen und sind deswegen ziemlich spärlich vor der späthellenistischen Zeit vertreten.¹ Man darf getrost annehmen, dass die weitaus meisten ihrer Träger aus Kleinasien stammen oder auch aus Attika, wo sich der Kult des Gottes früh einbürgerte. Der einzige sonstige Beleg für die Sippe *Μηνο*- in Ätoliens Nachbarlandschaften bezieht sich auf einen Westlokrer aus Oianthea, *Μηνόδοτος* aus der Mitte 2.Jh. (IG IX 1² 709.712). Das ist aber schon nahe Delphi. Was die Namen mit *Μητρο*- angeht, so haben sie sich in Griechenland einer gewissen Verbreitung erfreut. Die Göttermutter war schon im 5. Jh. in Athen sehr bekannt und hat so ihre Spuren auch in der Namengebung hinterlassen. Die Sippe kommt jedoch hauptsächlich in mehr östlichen Gegenden vor, und ausserdem schliesst der Vokalismus mit –η– die Möglichkeit aus, dass die Namenträger vom Peloponnes, aus Mittel-

¹ Eine Übersicht von den verschiedenen Namen bei Bechtel HPN 316. Zum GN selbst A.Heubeck, Lydiaka, Erlangen 1959, 31.

oder Nordwestgriechenland stammten. Sonst steht in einigen Namen *a* für *η* (*Μάτρων Δαυμένης*; *Ἀσκλάπων* aber ist ein gemeingriechischer Name): der Unterschied wurde also bei der Redaktion berücksichtigt. Alles in allem scheint mir evident, dass die Leute mit Namen auf *Μηνο-* und *Μητρο-*, so gut wie allesamt aus Attika und dem Gebiet östlich von Attika oder aus nördlicheren Gegenden stammen. Zweitens müssen die Personen, die die Liste füllen, heterogensten Ursprungs sein, wovon unten noch die Rede sein wird.

Die übrigen theophoren Namen ergeben dasselbe Bild. So ist z.B. der sehr verbreitete und zum wirklichen Modenamen gewordene *Ἀρτεμίδωρος* recht dürftig im Mutterland ausser Attika und Boiotien überliefert: IG IV 752. IV² 1: 4mal. SEG XI 471 (= IG V 1,12). IG V 1,556; einigemal aus Delphi. Ätoler gibt es keine, aber aus Akarnanien kommt ein Beleg vom Ende des 2.Jh., IG IX 1² 320. *Ἐρμοκράτης* ist in Nordwestgriechenland ebenfalls ansonsten nicht bekannt, und überhaupt kenne ich von Namen auf *Ἐρμο-* von dort nur *Ἐρμιππος* IG IX 1² 17, *Ἐρμογένης* ebd.640, *Ἐρμόλαος* ebd.672. Alles in allem reflektiert das oben zusammengestellte Material die Tatsache, dass in dorischem Sprachgebiet (Boiotien ausgenommen) theophore Personennamen nur wenig anzutreffen sind.¹ Um noch ein Beispiel zu nehmen, so ist *Πάμφιλος* ein typisch attischer Name, der sonst vor allem in späterer Zeit vorkommt (auch in Rom sehr beliebt). Aus Ätolien und Akarnanien kenne ich keine Belege, dagegen aus Nikopolis in Epeiros einen, CIG 1811, der aber spät ist.

Es ist klar geworden, dass sich in der Liste mehrere Namen finden, die typisch für östlichere Gebiete sind und auch als untypisch für Nordwestgriechenland definiert werden können. Natürlich gibt es darunter auch Namen, die vollkommen neutral sind und nichts über die Herkunft ihrer Träger besagen. Andererseits enthält die Liste aber auch keine typisch ätolischen Namen, denn griechische Namen, die den Ätolern eingetümlich wären, fehlen in den Quellen, wenn man nicht eine Vorliebe für die mit *Στρατο-* zusammengetzten (in der Liste *Στράτων Μενέστρατος*) dahin rechnen will, die

¹ Dazu ist vor allem zu vergleichen Sittig, *De Graecorum nominibus theophoris*, Diss.Halle 1911. Das Buch ist veraltet und sollte heute nach anderen Grundsätzen neu geschrieben werden. — Interessant in diesem Zusammenhang ist die Geschichte des Kurznamens *Μηνᾶς*. Sie beginnt vielleicht mit einem Spartaner, der 422/1 den Nikias-Frieden und die Symmachie mit Athen als einer der Spartiaten beschwor. Die Überlieferung Thuc. 5,19,2. 21,1. 24,1 scheint in Ordnung zu sein (die Lesung *Μίνας* von CG ist unterlegen; paradoxerweise optiert G.Björck, *Alpha impurum* (1950) 273 dafür, aber wie wäre *Μίνας* seinerseits erklärlich?). Ein so früher Zeitpunkt erweckt jedoch Bedenken gegen die Verbindung seines Namens mit der Sippe, zumal es sich um einen Spartiatennamen handelt. Ob die überlieferte Form der Hss vielleicht eine Verunstaltung ist, die in der Spätantike oder im Mittelalter wegen der Ähnlichkeit mit dem Namen des berühmten ägyptischen Heiligen entstanden sein könnte? Man muss sich vergegenwärtigen, dass die Person aus keiner anderen Quelle bekannt ist, so dass eine Korruptel a priori gar nicht auszuschliessen ist. Dazu kommen noch folgende Erwägungen (Olivier Masson nahm an der Diskussion teil): 1) a. Der Name ist isoliert: es gibt keine Namen auf *-ᾶς* im Lakonischen; b. Auf alle Fälle ist der Kult des Men in jener Zeit unwahrscheinlich in Lakonien. 2) Will man trotzdem einen Namen auf *-ᾶς* annehmen, könnte man allenfalls an

sich aus dem kriegerischen Charakter des Volkes zur Genüge erklärt. Aber beide genannten waren Modenamen überall in Griechenland. Eins ist jedenfalls sicher: Die Namen sind, was ihre Herkunft angeht, sehr heterogen, sowohl nach dem phonetischen Aussehen als auch wortbildungsmässig, aber auch dem Sinngehalt nach.

Dies alles ist wichtig für die Bestimmung des Sinnes der Namenliste. Klaffenbach denkt zögernd an Söldner, macht aber darauf aufmerksam, dass Ethnika fehlen und dass Söldner von den Ätolern selten angeworben wurden. An etwas anderes als um Soldaten kann es sich jedoch kaum handeln.

XVI. VARIA GRAECA

1. Corinth VIII 3,302 ist vom Editor J.H.Kent falsch erklärt worden und hat auch sonst Erörterungen hervorgerufen, die zu berichtigen sind. Der Errichter des Grabsteines L.Coranus Patrobis wird vom Editor zu einem L.Patrobis Coranus umgetauft (Nomen und Cognomen sollten in umgekehrter Folge stehen!). Wenn dem Editor dabei entgangen ist, dass *Coranus* ein Gentilicium ist, mag das einem Gräzisten nicht so übelgenommen werden, aber *Patrobis* hätte er als einen gut griechischen Namen erkennen sollen, wird er doch von Bechtel HPN 364 registriert.¹ *Coranus* kommt hauptsächlich im südlichen Mittelitalien vor (er ist wahrscheinlich aus dem Stadtnamen *Cora* gebildet),² so dass Patrobis etwa als Freigelassener von dort ausgewandert oder ein Nachkomme eines solchen Auswanderers sein mag,³ um so mehr als die Inschrift verhältnismässig früh ist. Wegen des seltenen Gentiliciums ist er wohl kein reiner Grieche, trotz des griechischen Einflusses auf die Redaktion der Inschrift: die Dative *Grania*,

ein etymologisches Verhältnis nicht mit dem GN, wohl aber mit μήν denken. Bechtel HPN 315 hat Εὐμήνος; vgl. Sommer, Zur Gesch.d.gr. Nominalkomposita (1948) 56f. (dort auch Hinweis auf die Bildung auf -ίος, Εὐμῆνιος IG I² 929,165. Zum Fehlen der Namen auf -ās im Lakonischen vergleiche vor allem W.Petersen, The Greek masculines in circumflexed -ās, CPh 32 (1937) 121–130. Petersen schlägt selbst vor, Μήνας zu schreiben (auf Grund von Μίνας in CG), aber das hilft uns nicht weiter. — Man sollte versuchen, einmal die Geschichte der Namensippe Μηνο- in vor- und frühhellenistischer Zeit zu schreiben.

¹ Mir sind folgende Belege bekannt: IG II² 2067. 2211. 3112. IG X 2,463. All diese Belege sind kaiserzeitlich. Der Name ist auch in den römischen Westen verbreitet; aus Rom kenne ich 7 Belege.

² Alte Belege sind CIL X 5813 (zwei Corani aus Aletrium, erste augusteische Zeit), Plin.nat. 11,244 und Hor.sat. 2,5,64.

³ Die Corani(i) fehlen in Hatzfeld, Les trafiquants italiens dans l'Orient hellénique, 1919. Ich kann allerdings zwei andere Corani(i) aus dem Osten anführen; ob sie aber aus Italien stammen, bleibt offen: Κοράνη Παῦλα IG VII 2242 (um 170 n. Chr.; von Dittenberger falsch im Cognomenindex angeführt). Κορανία Πῶλλα aus Parion, AM 9 (1884) 64 (wohl 2.Jh.).

Clodia und *Homonoia* mögen als griechisch verstanden sein, wie auch die Form *Homonoia* (im Lateinischen Normalform *Homonia*!) ihren Gebrauch der griechischen Umgebung verdankt. Die vom Editor vorgeschlagene Datierung an den Anfang des dritten Jahrhunderts kann nicht richtig sein. Die ganze Konzeption des Textes weist auf eine beträchtlich frühere Zeit hin, und *v(ivus)* vor dem Namen des Coranus zeigt, dass die Inschrift so gut wie sicher aus dem ersten Jahrhundert stammt, denn der Gebrauch der Bezeichnung *v(ivus)* oder *v(ivit)* konzentriert sich auf die letzte republikanische und erste Kaiserzeit, und die Suspension verschwindet aus der epigraphischen Praxis gegen Ende des ersten Jahrhunderts und Anfang des zweiten. Der Editor begründet seine Datierung auf irreguläre Schrift und 'miserable spelling(!)', aber das sind keine Gründe für einen Spätansatz. Durch die Datierung der Inschrift ins erste Jahrhundert wird auch die Vermutung von Groag (PIR² C 1166) hinfällig, das eine Stiefkind des Coranus Patrobius, Clodius Granianus, sei Nachkomme eines Freigelassenen des gleichnamigen Proconsuls von Achaia i.J.118. Unser Clodius Granianus hat sein Cognomen gewiss von seiner Mutter Grania Homonoia ererbt.

Die Sigle V kommt auch sonst in Korinth vor. Einige der Fälle werden von Kent spät datiert. 286 könnte noch in den Anfang des 2.Jh. gehören, wie auch Kent vermutet, aber 287 gehört eher ins 1. als ins 2.Jh. 409 ist alt, aus dem 1.Jh. In Corinth VIII 2 gibt es nur einen sicheren Beleg, 138, der verhältnismässig alt ist. Die übrigen vom Editor verzeichneten Fälle sind als unsicher auszuschalten.

2. ArchDelt. 24 (1969) Chr. 306 aus Bezirk Pella nicht *Κοίντα* 'Αλεξάνδρω τῷ γλυκυτάτῳ ἀνδρεί, sondern *Κοίντα* (so richtig schon BCH 95 [1971] 958). Die Normalform für *Quinta* ist *Κοίντα*,¹ nicht *Κοίντη*;² *Kowtās* ist m.W. nicht bekannt.

3. ArchDelt. 23(1968) Chr. 84f aus Athen wird ΠΩΛΛΑ ΚΟ·Ι·ΝΙΑ ΠΟΠΑΙΟΥ ΣΥΜΜΑΧΙΑ ΡΩΜΑΙΑ ΠΟΠΑΙΟΥ ΚΟ·Ι·ΝΤΙΟΥ ΠΛΟΥΤΟΥ ΓΥΝΗ wiedergegeben. Es handelt sich aber wohl um Πῶλλα Κουτῖα Ποπλίου Συμμαχία Ῥωμαία Ποπλίου Κουτῖου Πλούτου γυνή. Dass die Frau das Gentile ihres Mannes führt, dürfte Zufall sein. Die Quinctii sind sehr häufig im Osten bezeugt.³

4. ArchDelt. 24 (1969) Chr. 349 aus Makedonien aus der Gegend von

¹ Von *Κοίντα* kenne ich: IG IX 2,320.563. X 2,444.855. SEG XII 337 (Beroia). IGB 2288. IG XII 8,479. 539 (Thasos). Aus Ägypten: Theban Ostraca (1913) 106. *Κοίντα* IG X 2,386. CIG 4132 (Galatien). IG XIV 497 (Catania). 1436 (Rom, aber kurzes *a* im Vers). *Κυίντα* IGB 92. AEM 17 (1894) 55 = IGR I 774 (Bergulai).

² Mir ist nur ein Dativ *Κοίντη* SEG VI 420 (Lycaonia) bekannt, der aber lateinisch beeinflusst sein kann. *Κοίντ[η]* IG II² 11882/3 ist ergänzt.

³ Siehe Hatzfeld, Les trafiquants s.v. *Quinctii* und für delische Belege BCH 36 (1912) 71. Dazu noch IG XII Suppl. 647 B 1 (Chalkis).

Aulon: in der ersten lateinischen Inschrift ist zu lesen *cum basim*; nach I findet sich, nach dem Photo zu schliessen, eine Hasta, die nur den Anfang von M bilden kann. Vulgäres *cum* mit Akk. begegnet schon auf Inschriften des 1.Jh. und ist gewöhnlich im 2.Jh. Der Errichter Claudius Celer ist Centurio der X cohors urbana und einer der wenigen aus dem Osten bezeugten Stadtkohortensoldaten. Die zweite Inschrift ist wohl von einem *Mucas*—, nicht von *M. V. Cas[sius* errichtet worden. Die Zeit und der Ort Schliessen wohl *M'. Cassius* aus.

5. ICret.IV 294 aus römischer Zeit: Z.4 nicht M[ε]νοφάντω sondern M[η]νοφάντω, denn *Μενο-* ist sehr selten neben *Μενε-*, während *-φαντος* ein übliches zweites Glied theophorer Namen ist. Freilich begegnen eben auf Kreta Namen auf *Μενο-*¹ aber ersten gibt es auch keinen *Μενέφαντος* und zweitens spricht die Zeit der Inschrift für *Μηνο-*. *Μηνόφαντος* ist ein geläufiger Name und erscheint hauptsächlich seit späthellenistischer Zeit, wie denn überhaupt die Sippe auf *Μηνο-* vorwiegend spät ist.²

6. Der Name des Freigelassenen in IG IV² 1,367 ist von Peek, Inschriften aus dem Asklepieion von Epidauros (AbhLeipzig 60,2), 1969, 91 Ὀνη[σίκ]υπρος, freilich mit Vorbehalt, hergestellt worden. Zu Bedenken gibt das Schlussglied Anlass, denn die Namen auf *Κυπρο-*, *-κυπρος*, die ein typischer Zug kyprischer Namengebung sind, haben nur wenig Verbreitung ausserhalb der Insel gefunden, ausser einigen wenigen Namen wie *Κυπρογένεια*, dessen Gebrauch sich jedoch dadurch erklärt, dass er Aphrodites Beiname war, und eben deswegen genaugenommen nicht zu den von Bechtel HPN 271f zusammengestellten Namen *Κυπρο-*, *-κυπρος* gehört; bezeichnenderweise ist er, wie auch der entsprechende Männernamen *Κυπρογένης* bei Bechtel nicht vorhanden und begegnet überhaupt nicht auf Kypros.³ Er ist ein mythologischer

¹ Siehe Masson, BNF 16 (1965) 63f. Nebenbei sei bemerkt, dass auf der arretinischen Keramik eine Form *Menolaus* überliefert ist (CIL XV 5130). Es handelt sich hier aber nur um Ersetzung von *e* durch den geläufigen Kompositionsvokal *o*.

² Vgl. oben in XV. Ich stelle hier die mir bekannten Belege von *Μηνόφαντος* zusammen: IG II² 2097 (2mal). 7939 (alle röm.). Boiotien: SEG III 335 (2.Jh.n.Chr.). IG IX 1² 750, ein Makedonier aus dem 2.Jh.v.Chr. SCIV 19 (1968) 331 Nr.2, Terrakottafragment, gef. in Arutela in Dakien. IG XII 2,301 (hellenist.). XII Suppl. 690 (Lesbos). Auf Kos Paton-Hicks Numm. 215. XII 8,163.173 (Samotheke). Kyzikener FD III 1,463. Aus Ilion AM 1899,451f. In Pergamon 9mal in IPerg. (von denen 1 vor 133). Bischof von Ephesos (P.—W.s.v.Nr.1). Aus Lydien SEG XIX 707 (2.Jh. n.Chr.). MAMA IV 252. VI 241. IG XIV 779. Ein Bildhauer um 300 v.Chr. (P.—W.s.v.Nr.2). Auch in lateinischen Quellen bekannt: aus Rom CIL VI 10563. 12448. 33968.

³ Fehlt in der Zusammenstellung aller kyprischen Namen mit diesem Element von O.Masson, Kypriakai Spoudai 28 (1964) 8–12.

Name und als solcher in späteren Zeiten erklärlich.¹ Sonst beschränkt sich aber der Gebrauch der Sippe auf Kypros.² Von vornherein ist also ein Name *Ὀνησίκυπρος* in Epidauros unwahrscheinlich. Das wird noch durch folgende Überlegungen erhärtet: 1) Wie hätte der epidaurische Freilasser, angenommen dass er der Namengeber gewesen war, einen solchen Namen erfinden können? Ich kann ihn ausserhalb von Kypros nicht belegen, und auch auf Kypros scheint er nur in älterer Zeit in Gebrauch gewesen zu sein;³ der Freigelassene aber gehört ins 2.Jh. 2) Die Möglichkeit, dass Onesikypros, ein Kyprier, als freier Mann in Sklaverei geraten wäre und seinen Namen behalten hätte, scheint mir nur theoretisch. 3) Und wenn er auch ein Kyprier gewesen wäre, so würde man eher *Ὀνα*- erwarten, denn in der Gruppe dieser Freilassungsinschriften, die fast alle ins 2.Jh. fallen, wird $\bar{\alpha}$ normalerweise beibehalten, so dass man für den Mann an einen anderen Ursprung denken wird. Auf Grund der von Peek beigegebenen Zeichnung schlage ich den einzigen mir plausiblen Namen vor: *Ὀνη[σίκρ]ιτος*. Er eignet sich auch vorzüglich, die Lücke auszufüllen. Vor allem aber ist *Ὀνησίκριτος* regional ein neutraler Name, der auch in jonischen Gebieten vorkommen kann und auch vorkommt.⁴ Die Struktur des Names ist wenig anstössig in der fortgeschrittenen hellenistischen Zeit, da Vollnamen allgemein als Sklavennamen verwendet wurden. Das erste Glied passt auch gut zu einem Sklavennamen.⁵

7. Aus Kopais kommt ein interessanter neuer Name *Ἀνχεροίδας*: P.Roesch, BCH 94 (1970) 151 (Mitte 3.Jh.v.Chr.). Ich weiss nur nicht, ob es mit Roesch nötig ist, den Namen mit der Nymphe Anchirhoe zusammenzubringen. Sowohl *ἀγχι*-, *ἀγχε*- als *-ροος* erscheinen als Glieder von Vollnamen, und es wäre deswegen besser, von einem Vollnamen *Ἀγχέροος* auszugehen. *-δης* wird freilich als Suffix in Ableitungen aus Götternamen gebraucht; das heisst, der Name bezeichnet seinen Träger als Abkömmling eines Gottes. Alle derartigen Namen beziehen sich aber auf höhere Götter und bei Namen von Nymphen wäre so etwas einmalig. Folgte man Roesch, so müsste man im Prinzip eine Verbindung dieses Mannes mit dem Kult der Anchirhoe voraussetzen, wofür es

¹ Ich kenne von *Κυπρογένεια* zwei Belege, die aus entgegengesetzten Teilen der alten Welt kommen: SEG VI 193 aus Eumenia in Phrygien (die Tochter heisst *Νηρηίς*) und Moretti IGVR 355 aus Rom *Ἀντ(ωνία) Κυπρογένεια*. Belege von *Κυπρογένης* kenne ich nicht.

² Das hat auch Bechtel in seiner Zusammenstellung vermutet, wenn er auch die zwei ausserhalb Zyperns begegnenden Belege der Insel zuweist.

³ Siehe die Belege bei Masson, a.a.O.

⁴ Mir sind folgende Belege bekannt: der Alexanderhistoriker, aus Astypalaia. IG II² 1329 (175/4 v.Chr.). V 1,1437 (Messene). XII 3, 301 (Anaphe). XII Suppl. 235 (Iulis).

⁵ Namen mit *Ὀνησι*- für Sklaven sind sehr häufig in Delphi, so etwa *Ὀνησιφόρον*.

keinen Anhaltspunkt gibt. Desgleichen wird man den von Roesch herangezogenen Namen *Καλλιροίδας* (IG VII 1888) mit *Καλλιρροος* verbinden, der in Aigostena belegt ist (IG VII 221; Bechtel HPN 395); und bei so alten Namen wird man nicht an eine Motion denken.

8. D.Peppas-Delmouzou, BCH 91 (1967) 89 veröffentlicht aus Delphi eine Freilassungsurkunde. Z.20 begegnet der Name *Ἄθα<μ>βος*, der einen Schreibfehler, 'faute de gravure banale', enthalten soll. *Ἄθαβος* ist lautlich vorzüglich erklärbar, ein Beleg für Assimilation eines Nasals an folgenden Verschlusslaut. Eben aus Delphi ist *Ἄθαββος* SGDI 1784,22 bekannt. *Ἄθαβος* ist dafür ungenaue Schreibung (vgl. *Athabus* CIL VI 11547); gerade die delphischen Freilassungsurkunden vernachlässigen recht häufig die Geminatio der Konsonanten (vgl. auch SGDI 2680, wo die Überlieferung nicht eindeutig feststeht), Auf diese delphische Form hat schon Schulze, KZ 33 (1895) 340 hingewiesen.

9. Aus Thespiiai kommt eine interessante Inschrift, von S.N. Koumanoudis, Athens Annals of Archaeology 3 (1970) 102–105 veröffentlicht. Die Nomenklatur wie auch die Syntax ist vom Herausgeber nicht richtig erkannt worden. Das haben auch J. und L. Robert, Bull. epigr. 1971, 340 gesehen. *Λ. Οὐειβούλλιος Σπάνιος* und *Οὐειβουλλία Πόλλειτα*, Freigelassene eines L. Vibullius, weihen Isis und Serapis deren Statuen und andere Monumente. Wenn die Frau wirklich *Pollitta* hiess, dann hat ΠΟΛΛΕΙΤΑ ein *ν* züviel, was im 2. Jh. nicht verwundert. Die Inschrift scheint dem 2. Jh. anzugehören, denn ich halte die Verbindung der Personen mit den aus Griechenland wohlbekanntem senatorischen Vibullii für evident. (Deswegen scheint mir der Vorschlag von Robert, in N das Praenomen *Numerius* zu sehen, weniger gut, weil dieser Vorname schon früh aus dem normalen Gebrauch verschwindet.) Ein Ausweg wäre, *Πολλειτᾶν[α]* zu lesen (der Raum verbietet das kaum; oder aber es folgte kein *Λ*: da in der Kaiserzeit das Praenomen des Freigelassenen in der Regel identisch mit dem des Patrons war, konnte es gelegentlich weggelassen werden); wir kennen die Suffixbildung *Pollittianus*, noch dazu im Senatorenstand (PIR² C 157.159), so dass eine Bildung auf *-anus* wohl möglich wäre. Ausserdem kann gelegentlich *i* in *-ianus* wegfallen.¹ — *Σπάνιος* ist ein griechischer, kein lateinischer Name.

[Korrekturnachtrag. Soeben behandelt G. Daux, BCH 97 (1973) 241f. die Inschrift und erklärt sie im grossen ganzen auf dieselbe Weise. Nur hat die Frau keinen Vornamen, so dass nur eine Haplographie von zwei Buchstaben oder aber Abkürzung von *αἰτ(ῶ)* vorliegt.]

¹ Vgl. Arctos 7 (1972) 164. 166.

10. In der kürzlich aus Nisyros veröffentlichten Inschrift ArchDelt. 25 (1970) Chr.518 (ersch. 1973) Νικάτιον Δαμοστράτου Κώια γυνὰ δὲ Καλλίππου τοῦ Ἀριστοκρίτου Κώιου ist der Ehemann schon bekannt. Er ist ein koischer Arzt, der in einem aus dem Asklepieion gefundenen Dekret aus dem 2.Jh.v.Chr. vorkommt: Herzog, AA 1903,198 (abgedruckt in ICret.II:III 3) Zz. 3–4 Κάλλιππος Ἀριστοκρίτῳ Κώιος ἰατρός. An der Identität kann kaum gezweifelt werden, da Ἀριστόκριτος und Κάλλιππος sonst keine häufigen Namen auf Kos sind.¹

11. ΦΡΙΚΟΝ. Siehe unten XVIII.

XVII. FALSCHER NAMEN

In RAL 1971,781 Nr. 6 hat L. Berni Brizio ein neues Cognomen *Lanarius* vermutet.² Die Inschrift ist alt, und ich zögere nicht, hier eine Dienstbezeichnung zu sehen. Also *C. Furius lanarius*. Die Inschrift gehört in die erste Hälfte des 1.Jh., und deswegen ist das Fehlen des Cognomens nur normal. Die *lanarii* sind oft in römischen Inschriften erwähnt, vgl. etwa Diz.ep.IV, 361–363.

Analog zum vorigen Fall ist in der von F.di Tommaso, Epigraphica 34 (1972) 155 Nr. 9 publizierten Inschrift aus Canusium nicht [*Pellius Pri*]scus *Pellio* / — Prisco *ffilio*) zu lesen, sondern *Pri*]scus *pellio*. Die Struktur der Inschrift macht es schwierig, *Pellio* als Gentile des Sohnes anzunehmen;³ was stünde nämlich zu Anfang der 2. Zeile? Höchstens ein zweites Gentile oder ein erstes Cognomen. *pellio* kann inschriftlich bisher nur aus Ostia und Portus sowie aus Narbo (CIL XII 4500) nachgewiesen werden.⁴ Das Wort gehörte jedoch dem

¹ Ἀριστόκριτος Paton-Hicks 10 b 12. 368 VII 45. 404 a 5. Von Κάλλιππος kenne ich keine koischen Belege.

² Kajanto, The Latin Cognomina 322 gibt einen Beleg für *Lanarius*, doch handelt es sich nicht um ein wirkliches Cognomen, sondern wohl um eine Art Spitzname, der möglicherweise später Cognomen der betreffenden Person geworden ist. Der Mann ist P.Calpurnius Lanarius, P.—W. III, 1374 Nr.49, eine Persönlichkeit aus dem Sertorianischen Krieg. Was über ihn bei Sall.hist.frg. 1,5 = Hier.epist. 70,6 steht: *sed per te mihi proponi ab alio quaestionem, qui forte propter amorem historiarum Sallustii Calpurnius cognomento Lanarius sit*, weist deutlich darauf hin. Auf ähnliche Weise drückt sich Plut.Sert.7,3 aus: Καλπουρνίου δὲ τινος ἐπικλήσῃ Λαναρίου δολοφονήσαντος. Sonst finden sich keine Spuren von einem Eigennamen *Lanarius*.

³ *Pellius* ist ein seltenes Gentilicium: CIL VI 23909. 34002. I² 2682 aus Minturnae. X 5097 aus Atina. AE 1900,113 aus Luna. Drei *Pellii* in CIL XII 4408 aus Narbo. Cook, The Troad (1973) S.414 Nr. 54.

⁴ Ein *pellio* war vermutlich auch L.Nerusius Mithres (CIL IX 4706), der sich als Pellenverkäufer vorstellt.

normalen Sprachgebrauch an (die Häufung der Belege in der Komödie könnte dazu verführen, das Wort in eine andere Sphäre zu verlegen), wie auch Firm.math. 3,11,18 zeigt, wonach *pelliones* von den Kindern werden, die während der Konstellation von Sonne und Mond mit Merkur oder Mars geboren werden. Wegen der Spärlichkeit der Quellen steht die nähere Funktion des *pellio* nicht fest (die Glossen lassen auf die Bedeutungen von Kürschner und Sattler schliessen, aber diese Berufe konnten sich kaum in derselben Person vereinigen), und unsere Inschrift besagt erst recht nichts weiteres darüber.

Die von B.M.Scarfi, Epigraphica 34 (1972) 55ff veröffentlichte Fluchtafel aus Altino bringt in A 6 einen merkwürdigen Namen NAVSTRIIBIVS, gefolgt von *Severus*. Die Lesung ist sicher richtig, aber die Erklärung von Scarfi, *Naustrebius* sei aus *ναῦς* und *σπρέβλη* gebildet (wobei *-ius* für *-lus* stünde), befriedigt nicht. Es ist einfach zu verstehen *Naus Trebius Severus*. *Naus* steht für *Gnaeus*. Dass in Urkunden dieser Art Praenomina ausgeschrieben werden, braucht keine Verwunderung zu erwecken. *Trebius* in Norditalien: CIL V S.1129 registriert 21 Personen.

Dieselbe Fluchtafel beansprucht auch sonst namenkundliches Interesse. *Carter* A 7 ist, wie Scarfi bemerkt, ein Novum in der überlieferten Form, kann aber nicht Abkürzung von *Carterius* sein. *Carterius* ist zwar aus dem Westen bekannt, aber erst spätantik; der früheste Beleg stammt aus dem J.300 (Cod.Iust.7,22,2). Im Osten scheint der Name etwas früher aufzutauchen: nach Porph. vita Plot.1 war Karterios einer der berühmtesten Maler der Zeit um die Mitte des 3.Jh. Ein Frauename *Καρτερία* ist aus Palästina bekannt (SEG XVI 829, vom Editor ins 3.Jh. datiert).¹ *Carter* ist gleich *Carterus* und gebildet wie *Agathemer*. Der Name *Carterus* ist sehr selten in der römischen Welt. Er erscheint einmal in Rom im Genetiv *Q. Caecili Carteri* (CIL VI 13821) und ferner in Aveia, wo in CIL IX 3640 die Form *Cartir* überliefert ist.² Dem Sinngehalt nach ist er ein Pendant zu dem häufiger belegten *Craterus*; allein aus Rom zähle ich 15 Belege.³ Zugrunde liegen einerseits die Adj. *κρατερός* und *καρτερός*,⁴ eine übliche Nebenform bis in die römische Zeit, andererseits die entsprechenden griechischen Namen. Während aber *Κράτερος* ein geläufiger Name ist, so begegnen Namen auf

¹ Sonst MAMA IV 120 (chr.). Socr.HE 5,24,6. Iulian. 259. AP 8,142 (Männernamen). PSI 183 (Frauennamen). Beth She^carim II (1967) 183 (Frauennamen).

² Verschollen; bekannt durch Massonius, dessen Sylloge nach Mommsen CIL IX S.399 'optima' ist und auf Lesung an den Steinen selbst beruht. An der Überlieferung ist demnach nicht zu zweifeln.

³ Sonst siehe ThLL Onom.II,691. Dazu noch *Cratero* masc. CIL VI 23210. *Cratera* CIL VI 16554. Epigraphica 24 (1962) 138 (Rom).

⁴ Zum etymologischen Verhältnis von *κρατερός* und *καρτερός* s. E.Benveniste, Vocabulaire des institutions indo-européennes, II, Paris 1969,82f.

Καρτερ - nur selten; ausser dem späten *Καρτέριος* ist mir bekannt nur *Καρτερίων* IG XII 9,246 (3.Jh.v.Chr.).

F.Martorelli hat RAL 1971,27ff die von Mingazzini Bull.com. 56 (1925) 212 Nr.31 publizierte Inschrift neu behandelt und einige Korrekturen an dem Grabgedicht angebracht. Ihre Deutung der Namenüberschrift ist aber kaum richtig. Des Vaters Name V / C·CVSPI·C·L·RVSTICI wird von Martorelli *vivus) C(aius) Cuspi(us) C(ai) l(ibertus) Rustici(anus)* aufgelöst, anscheinend, weil *vivus* einen Genetiv nicht zulässt. Ein solches Vorgehen ist aber methodisch anfechtbar. Die Sigle V fordert, wie Martorelli bemerkt, ein frühes Alter der Inschrift, aber damit steht eine Suffixbildung *Rusticianus* nicht im Einklang. Die Inschrift gehört wahrscheinlich der ersten augusteischen Zeit an, aber Cognomina auf *-anus* sind spätere Gebilde und charakteristisch für die Namengebung der fortgeschrittenen Kaiserzeit. Die Geschichte von *Rusticus* selbst sieht etwa wie folgt aus. Der vermutlich früheste Beleg, das nur aus Münzen bekannte Cognomen des Münzmeisters M.Aufidius um 135–127 v.Chr., ist *Rus()* abgekürzt und deswegen unsicher.¹ Der erste sicher datierte Beleg stammt aus augusteischer Zeit, Porcius Rusticus, *propinquus* des Rhetors M.Porcus Latro (Sen.contr. 9 praef. 3). Früh ist auch Iunius Rusticus, ein Senator, der aus einem Ereignis i.J.29 n.Chr. bekannt ist (Tac. ann. 5,4,1). Vielleicht sein Enkel war Q.Iunius Arulenus Rusticus, Suffektkonsul 92 (PIR² I 730). Auch sonst ist der Name häufig bei den höheren Ständen seit Mitte des 1.Jh. bekannt. Inschriftlich überliefert ist der Name seit der frühesten Kaiserzeit: CIL VI 5713 und 5983 = 9771 (die Identität bisher übersehen) sind augusteisch, 28958 augusteisch bis julisch-claudisch, CIL XV 5634 steht auf arretinischer Keramik. *Rusticus* war auch ein beliebter Sklavename; allein aus Rom sind 16 Belege bekannt. *Rusticianus* dagegen ist deutlich ein späterer Name (des zeigen vorzüglich z.B. die stadtrömischen Belege); ein Zeichen dafür ist u.a., dass er kein einziges Mal als Sklavename bezeugt ist.² Bezeichnenderweise ist der einzige aus höheren Ständen bekannte Beleg spät (CIL VIII 11163 *vir egregius, procurator Augusti* unter Caracalla). Demnach ist in unserer Inschrift unbedingt *C.Cuspi C. l Rustici* zu lesen. V kann als *vivit* gedeutet werden; es wäre dann ein alleinstehendes Verbum ausserhalb der Syntax des restlichen Teiles der Inschrift.³

¹ Z.B. ist *Russus* als Cognomen eines republikanischen Magistrates bekannt, *Ruso* ist bei kaiserzeitlichen Senatoren verschiedentlich bezeugt, *Ruscus* erscheint bei einem Senator der ersten Kaiserzeit.

² CIL VI 25997 *Hermes Caesaris ser. Rusticianus* steht anders, denn *Rusticianus* ist hier ein Agnomen (ähnlich wohl 9462a = 13402).

³ Ein hübscher Fall Epigraphica 28 (1966) 22 Nr. 5 *vivont./M.Quinctius P.Scapulae l. Menippus* usw. AE 1967,45 macht daraus eine Votivinschrift und liest [*deae I*]unoni!

Vergleichsmaterial mit dem Namen in einem obliquen Kasus liegt mir nicht vor; auf Anhieb habe ich nur eine Inschrift aus Narbo (CIL XII 5211) gefunden, wo der Dativ auf V folgt: *v.D.Terenti(o) D.l.Masculo viro*, sowie zwei Inschriften mit Genetiv, die eine aus Casinum (RAL 1969, 57 Nr.2) *viv. C.Numisi C.l.Chresti*, die andere aus Aquinum (RAL 1969,74 Nr.12) *viv. L.Minati L.f.Lucrionis*. Die Beispiele liessen sich vermehren.

In ICVR 15048 vermutet der Editor den Namen *Ταυρέλαφος*. Das ist ein falscher Name. Zu lesen ist *T. Αὐρ. Ἐλαφος*. Bechtel verzeichnet *Ἐλαφος* nicht (dagegen *Ἐλάφιον*),¹ und auch im Westen sind die Vertreter der Sippe selten.² Gerade *Elaphus* ist aber bekannt (CIL IX 2281). Der Editor hat wohl an eine Verbindung von *ταῦρος* und *ἐλαφος* gedacht, aber solche kopulative Komposita sind in Personennamen höchst selten und zudem immer in possessivem Sinn zu verstehen (etwa *Λέαγρος Πολίαγρος*). Aber 'wer viele Stiere und Hirsche hat' wäre in der griechischen Namengebung einmalig und ist auch als eine Floskel der spätantiken Namengebung ohne weiteres abzuweisen.³

In ihrer verdienstvollen Edition von altinatischen Inschriften AIV 128 (1969–70) 207ff hat B.M.Scarfi unter Nr.40 eine fragmentarische Grabinschrift herausgegeben, die von ihr *Lyrasi[s]* gelesen wird. *Lyrasis* wäre ein neuer Name mit undurchsichtiger Wortbildung. Ich vermute deswegen *Lyras[us]*; der Name ist aus Rom bekannt.⁴ Aus dem Photo zu schliessen, scheint der winzige Rest des I nicht zur Inschrift zu gehören. Sollte da jedoch eine Hasta gestanden haben, wäre zu lesen *Lyra Se[x. o.ä. (sc. serva)]*. Das Fehlen des Punktes nach LYRA wäre an sich nicht anfechtbar. Der Name ist aus dem römischen Westen bekannt.⁵

¹ Geläufig ist *Ἐλάφιον*: Elierin in Paus.6,22,11. Sklavin in Delphi, SGDI 2230. Epiroterin IG VII 468. Ägypten PCZ 59333 (3.Jh. v.Chr.). SB 10506 (3.Jh.v.Chr.). Auch literarischer Name (Ar.Thesm. 1172). *Ἐλαφίς* auf Ithaka IG IX 1,677 (2mal). *Ἐλαφία* Triphylien: Meyer, Neue peloponnessische Wanderungen (1957) 38ff (hellenist.). *Ἐλαφία* MAMA I 212. VII 69.91 (alle Laodicea Combusta). In Suda ist s.v. *Ἰπποκράτης* ein koischer Name *Ἐλαφος* überliefert (wenn die Überlieferung zuverlässig ist, darf der Name in Bechtel nachgetragen werden). Der einzige inschriftlich überlieferte Männername ist: *Ἐλαφ* — — IG IX 1² 637, ein Naupaktier. Es ist verlockend, *Ἐλαφος* zu ergänzen.

² Wie in Griechenland ist der Fraunname *Elaphium/io* am besten belegt: CIL VI 38304. X 2912. XII 3706. *Elafia* XIII 2172. Der einzige Mann *Ἐλαφίς* ICVR 9523.

³ Merkwürdig ist auch *Τρίφων Στραφέλαφος* aus Ephesos, CIBM 574, doch leichter verständlich.

⁴ CIL VI 24229. 35414. 35959. 37343. Epigraphica 4 (1942) 61.

⁵ CIL VI 20250. CIL IX 385. In Griechenland sehr selten: ich kenne nur einen literarischen Beleg, Luc.dial.meretr. 6,2. Dazu *Λύριον* IG XII 1,954.

XVIII. VERKANNTEN NAMEN

Calybio. In einer von M. Torelli, RAL 1969,25 Nr. 7 veröffentlichten Inschrift lesen wir den Namen *Calubio filius*. Torelli erklärt ihn als *Calupio*. Das ist aber ein Hapax, und ausserdem schwankt die Überlieferung: Sulp. Sev. 3,1,4 wird ein Diakon erwähnt, dessen Name in den Hss *Calupio*, *Calyppio*, *Callipio* überliefert wird, so dass *Callippio* als eine einwandfreie Bildung nicht auszuschliessen ist. Ich vermute in der Inschrift den Namen *Calybio*, der neu ist und mit dem häufigen Suffix *-io* aus den wohlbekannteren Namen *Calybe* gebildet wäre; aus Rom 10 Fälle.¹ Der Name ist hauptsächlich im römischen Bereich verbreitet; aus dem Osten nur IG X 2,665, aber aus späterer Zeit (2./3.Jh.).

* * *

Ania. *Ania Caesaris ex hortis Servilianis* steht eindeutig als Männername in einer Inschrift der Vatikanischen Nekropole.² Die Zeit führt etwa ins 1.Jh.n. Chr. A. Helttula fasst den Namen in ihren wertvollen onomastischen Erläuterungen a.a.O. 153 als lateinische Form von hebr. 'Hanajà' auf. Als wir vor der Publikation den merkwürdigen Namen zusammen erörterten, kam ich noch nicht auf eine bessere Erklärung, wie ich sie hier nun vorlegen darf. Der Fall hat auch methodisches Interesse. Helttula geht von der in der Vulgata zweimal vorkommenden Form *Ania* (Vulg. II Esdr. 8,4.10,22) aus. Im hebräischen AT lautet der Name an den zwei Stellen (diesmal Neh. 8,4.10,23) 'Anājā. Er kehrt noch einmal in hebr. Quellen wieder: Lidzbarski, Ephemeris für semitische Epigraphik II, 196f.³ Der Name kann demnach kein sehr verbreiteter Männername gewesen sein,⁴ und man fragt sich gleich, ob ein solcher in der alten Welt ausserhalb Judäas in Gebrauch gewesen sein kann. Ausserdem würde man wohl etwas mehr als *Ania* als Wiedergabe des hebr. Namens erwarten. Dagegen gab es einen geläufigen Namen *Ananias*, der aus dem NT und der Urgemeinde bekannt und ausserhalb Judäas einigermaßen verbreitet ist.⁵ Er ist aber ein anderer Name (auch mit anderer Etymologie) und hilft uns nicht, *Ania* zu erklären. Eine hebräische Herkunft scheidet demnach aus. Wenn man von

¹ Sonst s. ThL Onom. II, 112. Dazu noch Esperandieu, Inscr. lat. Gaule 449 *man(ibus) Calybis Iuliani* (sc. *servae*); falsch der Index, wo ein Nom. *Calybis* verzeichnet wird.

² Le iscrizioni della necropoli dell'Autoparco Vaticano, ed. Väänänen (1973) Nr. 70.

³ Vgl. Koehler — Baumgartner, Lexicon in Veteris Testamenti libros 721a. Für Auskünfte aus hebr. Quellen danke ich herzlich meinem Freund Erkki Salonen.

⁴ Wird übrigens in den LXX mit 'Ανανίας wiedergegeben.

⁵ Zu 'Ανανίας in griechischen Quellen vgl. etwa Robert, Bull. épigr. 1958, 211.

eventuellen Lallnamenvariationen oder von einer zufälligen Verbindung mit *Annius* (*Annias -atis* gibt es nicht) absieht, bleibt nur übrig, den Namen mit der gr. Namensippe *-ανίας -άνιος* in Verbindung zu bringen. Aus dem Griechischen verzeichnet Bechtel HPN 57 *Λυσανίας* und *Παυσανίας*, die alt und häufig sind,¹ und *Ἀνάιος*, mitunter zu *Ἀναίος* verkürzt. Hinzu kommt der aus Diod.Sic.20,97,7 bekannte rhodische Feldherr *Ἀνανίας* (an der Überlieferung wird unnötigerweise gezweifelt).² Der römische *Ania* könnte prinzipiell ein Kurzname dieser Sippe sein.³ Sowohl *Lysanias* als auch *Pausanias* lassen sich in Rom nachweisen,⁴ und aus diesen könnte *Ania* entstanden sein. Zu denken geben immerhin folgende Momente: 1) *Ania* ist ein Hapax, weswegen die überlieferte Form noch nicht als ein in Gebrauch gewesener Name feststeht. 2) Der formale Befund: es müssen aus Rom andere Beispiele von Kurznamen gefunden werden, die ebenfalls nachweislich aus dem zweiten Glied eines Vollnamens gebildet worden sind und die womöglich römische Neuerungen sind. Dies nachzuweisen gelingt nur, wenn der betreffende Stamm lediglich als zweites Glied von Vollnamen in Gebrauch war. Im römischen Namenmaterial gibt es nur einen solchen Fall, neben dem keine griechischen Kurznamen stehen, *Mathon* (vgl. *Εὐμάθης Φιλομάθης*).⁵ Die übrigen in Rom vorkommenden Kurznamen dieser Art, die im griechischen Bereich fehlen, sind im letzteren durch

¹ Die Verbreitung von *Λυσανίας* sieht etwa folgendermassen aus: In Athen in voreuklidischen Inschriften in IG I² 4mal, dazu Kerameikos III C 1. IG II 23mal, dazu PA 9299–9328. IG III 3265. IG IV² 1,95 vgl. Peek, *InschrAsklEpid.* (1969) 41. IG V 2,368. VII 596.3499. IX 1² 133. Thessalien in IG IX 2 4mal. X 2,70.847. Makedonier in IMagnesia 2. Aus Buthroton Studime *Historike* 20 (1966), 2, 150. IG XII 1:7mal. *Nuovo suppl.epigr.rodio* 2. *TitCamir.*: 3mal. XII *Suppl.* 29 aus Lesbos. XII 3 3mal. *Koer Paton-Hicks* 10 d 30 und *TitCalymn.* 89B. XII 8 2 mal ausser Thasos, wo 6mal. *ICret.* III:1mal. *Kreter Milet I* 38 (2mal). In Priene 4mal. TAM II 3: 3mal. MAMA VII 506. IGLS 2707.2851. In Ägypten nach dem Namenbuch und Foraboschi c.22 mal. IG XIV 2393,349. — *Παυσανίας*: IG I² 3mal. IG II 20mal, dazu PA 11707–11724 und AM 85 (1970) 238. IG III 5mal. In Epidauros 5mal. IG V 1,94.124. V 2,1 (2mal). IG VII 4mal. FD III 5,85 (Ohne *Ethnikon*). Ein Ätoler Hieromnemon i.J.257. IG IX 1² 208.435.634. IX 2 37mal, dazu FD III 5,47. Ambrakia SEG XVII, 308. IG X 2, 2. Aus Pella CIBM 172. Aus Apollonia FD III 1,4. IGB 5mal. IG XII 1 21mal. *Suppl.epigr.rodio* 63. *Maiuri, Nuova silloge* 19. 117. 120. 360. *TitCamir.*: 14mal. XII 3 2mal. Kos: *Paton-Hicks* 368. XII 5 6mal. XII 8 3mal ausser Thasos, wo 6mal. XII 9 10mal. In Magnesia 10mal. In Priene 9mal. IDidyma 4mal. Halikarnass: *Milet I* 148. Alabanda: *Milet I* 104. Iasos: *Milet I* 96. TAM II 3: 5mal. MAMA VI 76. Seleukia: *Milet I* 143. Susa SEG VII 15. In Ägypten nach *Wbb.* c.35mal. IG XIV 8mal.

² Sonst ist der Name wohl jüdisch, vgl. etwa Robert, *Bull. epigr.* 1958,211.

³ IG XII *Suppl.*125 (Eresos) *Πῶδασος Ἀναίος* (?) (Lesung von Klaffenbach) bleibt ganz in der Luft hängen.

⁴ *Lysanias* CIL VI 5528. *Pausanias* CIL VI 16273. *Cic.fam.* 3,7,4 (*Lentuli libertus*).

⁵ *Mathon* als Sklavename in Rom ist sicher griechisch und hat nichts mit dem Nobilitätscognomen *Matho* zu tun; das zeigt schon der formale Befund mit *-n*: CIL VI 22287 (Sklave). 35323 (*Mathon*, juristischer Status unsicher). Sonst kennen wir einen

anderweitige suffixale Bildungen vertreten: so *Armenes* (neben Ἄρμενος Ἄρμενίδας Ἄρμενίων) *Bolas Bolus Doto* fem. *Gitias Hicete Hicetis Morphus* (wenn nicht durch Motion aus *Morphe*) *Thestylus*. Dagegen begegnen *Bato Creon* (aber wohl einstämmig) *Gnomon* (desgleichen) *Hicetes Maron* (wohl auch einstämmig) *Molo* schon in Griechenland. Die Belege sind nicht sehr zahlreich, genügen aber wohl doch zur Sicherung der formalen Möglichkeit einer römischen Neubildung *Ania*.¹ 3) Der semantische Befund: Ist auch die Wortbildung von *Ania* erklärbar, so bleibt sein Sinngehalt etwas merkwürdig. Durch Weglassen des ersten Teiles entsteht für *Ania* die semantische Anknüpfung an die Bedeutung von ἀνία, die für einen Personennamen nicht gerade geeignet ist. Doch legten die Römer bei der Bildung von Personennamen nicht so sehr Gewicht auf den Sinngehalt der Namenwörter,² und wenn man etwa aus *Eurybatus* zu *Bato* kommt, so ist ein *Ania* neben *Lysanias* gar nicht auszuschliessen. Was noch den Sinngehalt betrifft, könnte man aus dem Griechischen etwa Εὔλυπος Εὔπονος Παντάπωνος Εὔφοβος vergleichen. Und Aischines' Vater Ἀτρόμητος heisst auch Τρόμης; der Wegfall des *a* privativum ruft keine Veränderung im Sinngehalt des Namens hervor. Auch in Rom gibt es einen vergleichbaren Fall: neben gr. Ἄθαμβος steht *Thambus* (CIL VI 3959), bei dessen Bildung wohl mehr Ἄθαμβος Ἀθάμβητος vorgeschwebt hat als θάμβος.

Die griechische Deutung von *Ania* ist zwar wegen der einmaligen Bezeugung nicht über alle Zweifel erhaben, aber wenn in Rom ein Männernamen *Ania* in Gebrauch gewesen ist, und zudem noch in ähnlicher sozialer Umgebung wie unser *Ania*, so war er wohl zunächst ein griechischer Name. Die Wortbildung und der Sinngehalt der Bildung dürfen nicht widersprechen.

* * *

Chrysopaes. M. Cébeillac MEFRA 83 (1971) 114f Nr. 3 veröffentlicht aus Ostia eine Inschrift mit dem Namen ——lio *Chrysopeni*. Ich habe den Stein verglichen; die Lesung ist richtig (ich vermerke dies, weil die Photographie bei Cébeillac irreführend ist). Cébeillac erklärt das Cognomen wie folgt:

keltischen Namen *Mato*, und nach Afrika gehört *Mathun*, der sich graphisch leicht mit *Mathon* decken kann. Wozu *M. Crittius C.f. Mato* CIL X 5148 = I² 1335 gehört, ist nicht feststellbar.

¹ Vgl. zum selbständigen Gebrauch von Kurznamen aus Vollnamen in Rom Solin, *Ga(a)*, BNF 8 (1973) 149–156.

² Vgl. etwa meine Beiträge zur Kenntnis der griechischen Personennamen in Rom I, 51. 152–154.

”*Chrysopenis* est construit sur le type de *Chrysogonus*, *Chrysopaes*, *Chrysopolis*, entre autres”. Der Name ist *Chrysopaes*, und der Dativ *-eni* verhält sich zu dem zu erwartenden *-edi* wie *Helpini* zu *Helpidi*.

* * *

Fullonianus. V.Bracco hat RAL 1969,227 aus Buccino (Lucania) eine Inschrift aus dem Jahre 208 n.Chr. veröffentlicht, deren Anfang er liest: *Genio Fulioniani / [Q]uintianus act(or) / [e]x voto posuit*. Bracco denkt an zwei Freigelassene, den eines Fulionius und den eines Quintius. Das ist aus vielen Gründen kaum denkbar, auch wegen der Zeit. Dagegen waren in der späteren Kaiserzeit die Namen mit dem Suffix *-ianus* Mode, und es ist wahrscheinlich, dass in beiden Namen das Suffix ein Mittel zur Bildung eines Cognomens darstellt, ohne irgendwelche Verbindung an ehemalige Patronen. Statt *Fulionianus* ist, wie aus dem Photo deutlich hervorgeht, *Fullonianus* zu lesen. Das ist ein neuer Name, gebildet entweder aus *fullo* oder eher aus dem Gentilicium *Fullonius*, das zwar nicht in Lucania, wohl aber in Campania bezeugt ist (CIL X 3699. 8071,7).

* * *

Φρῖκον. In der neuen griechischen Zeitschrift Athens Annals of Archaeology 5 (1972) 50f wird von A. Ioannidou aus Melitaia (Phthiotis) folgende Inschrift mitgeteilt: ΘΕΥΔΩΡΑ ΦΡΙΚΟΝ ΑΣΚΛΑΠΙΩΙ. Wenn ich ihre etwas konfusen Bemerkungen richtig verstanden habe, wird der zweite Name von der Verfasserin als Φρῖκων aufgefasst. Φρῖκων ist zwar ein gut griechischer Name,¹ aber O für ω in der Phthiotis geht nicht an. Die Inschriften aus Melitaia sind meistens in dorischer Koine geschrieben (IG IX 2,205–212. ArchDelt. 25 [1970] Chr. 241) und haben alle das Ω. Freilich findet sich gerade in Melitaia einmal die Schreibung O für ὀ (IG IX 2, 209),² aber der Text ist alt, zudem von einem Sikyonier hergestellt, und vertritt die Periode der noch schwankenden thessalischen Orthographie – sicher ist die Schreibung zufällig.³ Unsere Inschrift ist beträchtlich jünger, wie auch Θευδώρα zeigt; εὔ für εὐ ist

¹ IG IV² 1,102 (ἐργώνας). FD III 1,478. Ätoler in SGDI 2517 (234 v.Chr.). IG IX 2,401. XII 9,56,419. Anth.Plan. 243.

² Von M.Lejeune, REG 54 (1941) 61–63 herangezogen.

³ W. Schulze, IG IX 2,S.336 zieht noch πλῆσιώχορον, προσχο[ρεῖν], -νοχορίου heran mit der Bemerkung: homericum εὐρύχορος confert Wilamowitz.

recht selten in Thessalien (von Namen mit Θεω- kenne ich nur Θεωδέμιος ArchEph. 1912,83) und ist wohl immer spätem Datums und wohl vom Dorischen her beeinflusst. Deswegen wird man in der Inschrift den Namen Φρῖκον vermuten, der zwar neu ist, sich aber ohne Schwierigkeiten der Sippe Φρῖκος zugesellt.¹

Die Inschrift ist Asklepios von zwei Frauen, Theodora und Phrikon, geweiht worden. Es fehlt καί, wofür sich Parallelen finden lassen: IG VII 555 Ἀθανίκκει, Ἀἴμνῳ (der erstere ist ein Mann) Ἀρτάμιδι. 2455 Πτόλιον, Μάστος ἀνέθεαν. IG IX 1,14 (Phokis) Πανταυέτα, Ξενοκράτεια.²

XIX. EINE CHRISTLICHE INSCHRIFT IN SERMONETA

Im Schlossmuseum von Sermoneta wird eine Marmorplatte aufbewahrt, die ich im Sommer 1973 kopierte. Die beigegefügte Zeichnung ist von dem Photo gemacht, das ich Rainer Knapas verdanke.



Cucufinus / [i]n pace (hedera) / (palma)

Cucufinus lässt an den Namen des Märtyrers *Cucufas* denken, Prud. perist. 4,3² Martyrol.Hier. 14 kal.Mart. 8 kal.Aug. ICH 522.

¹ Zur Sippe vgl. ausser Bechtels Zusammenstellung in HPN 493f. E.Bourguet, BCH 49 (1925) 32f.

² Es handelt sich um zwei Frauen, wie O.Masson, Glotta 43 (1965) 220f. gezeigt hat.

XX. ZUR PALÄOGRAPHIE DER INSCHRIFTEN

Aus Voghenza hat Angela Donati kürzlich eine Inschrift veröffentlicht, die ein hochinteressantes paläographisches Dokument darstellt, weswegen es lohnt, sie erneut zu behandeln. Da das Publikationsorgan, *Studi Romagnoli* 19 (1968) 49–52, nicht in allen Bibliotheken zugänglich sein dürfte, wiederhole ich hier den Text. D M / (*ascia*) / BALERIA Q-/TIA·LVCIO / FABRICIO / PVPOCON·I-/VGI· CA·R·S·M-/ CVN·CVOBI/XIT·ANNIS·XXXX / SENEVLLA·Q/RELLABENE / M·R·T·P·S·IT·

Die Inschrift wird von der Verfasserin zwischen das Ende des 2. und den Anfang des 3. Jh. datiert. Ich wäre etwas vorsichtiger und würde an die Zeit zwischen 150 und 250 denken. Wenn die Datierung der Inschrift nur auf epigraphischen Kriterien beruht (über Fundumstände wird wenigstens nichts mitgeteilt), kann sie wohl nicht so genau fixiert werden wie die Verfasserin es möchte. Donati führt die merkwürdige Textgestalt einerseits auf die vulgäre Sprachform, vor allem aber auf die Unkenntnis des Verfertigers des Textes zurück. Einiges ist gewiss sprachlich bedingt, aber die Abkürzungen lassen sich nicht sprachlich erklären, sind jedoch auch keine Nachlässigkeiten des Schreibers. Die Abkürzungen der Inschrift deuten auf eine weitentwickelte Phase in der Geschichte des römischen Abkürzungssystems mit der Aufeinanderfolge von einwandfreien syllabaren Suspensionen und Kontraktionen, wie sie in der paläographischen Forschung heissen. Dass die Abkürzungen des Textes in der Tat alles andere sind als Nachlässigkeiten, wird ersichtlich durch die folgende Analyse. Z.2–3 *Q(uin)tia* ist eine *contractio pura*; die Kontraktion ist erforderlich, um Klarheit über den Namen zu schaffen (es könnte ja etwa auch *Quinta* sein). 6 *car(is)s(i)m(o)* ist eine vollständige syllabare Suspension; die Kontraktion mit der Endung war hier nicht erforderlich, weil diese aus *coniugi* hervorgeht. 9–10 *q(ue)rellā* einwandfreie Kontraktion; eher so zu erklären als sprachlich. 11 *m(e)r(en)t(i)* ist syllabare Suspension. *p(o)s(u)it* ist Kontraktion (das Wegfallen von *u* könnte freilich auch sprachlich bedingt sein); *it* wurde der Klarheit wegen gesetzt.

Die Inschrift ist höchst bemerkenswert, um so mehr als all die in ihr begegnenden Kompendien sonst auch in christlichen Inschriften zu fehlen scheinen.¹ Nun hat sich nach der neueren Forschung das für die christliche Zeit so typische Kontraktionssystem aus der syllabaren Suspension (man sollte vielleicht besser von 'teilweiser Kontraktion' oder mit Cencetti von 'troncamento

¹ Fehlen wenigstens in den grösseren Sammlungen.

misto' sprechen) entwickelt, die sich ihrerseits in flavischer Zeit aus den tironischen Noten zu bilden begann. Die syllabare Suspension erscheint in den Inschriften zuerst in Komposita, aber hier ist ihr Gebrauch schon weiterentwickelt und beruht wohl auf direkter Beeinflussung durch nicht-epigraphische Schrift. Als Vorläufer der Schriftpraxis in christlicher Zeit ist diese Inschrift von grosser Bedeutung, und sie mahnt zu erneuten Untersuchungen über die Geschichte der Abkürzungssysteme in der epigraphischen Praxis in der Zeit vor dem 4. Jahrhundert, als die Kontraktionen noch selten waren. Unsere Inschrift kann wohl unmöglich mehr ins Ende des 3. Jh. gehören und ist deswegen ein wertvoller früher Zeuge dieses graphischen Prozesses.¹

XXI. ZU DEFIXIONEN AUS CLASSE

Giancarlo Susini hat soeben zwei kurze Fluchtexte aus Classe in Epigraphica 33 (1971) 184 herausgegeben. Der erste lautet in Susinis Transkription Q TIBVRIVS OPTATVS TI. Danach ein 'segno sigmoide', dessen symbolische Deutungsmöglichkeit erörtert, aber abgelehnt wird. Ich verdanke Prof. Susini ein Apographon des Textes, und danach lese ich den Schluss TR, also *traditur, tradatur oder traditus est*, wie etwa RIB 6 P. *Cicereius Felix defictus est*. Dasselbe wiederholt sich im zweiten Text, und vor R vermute ich ein nachlässig eingeritztes T ohne den Querbalken. Also auch hier dieselbe Formel.

XXII. VIR CLARISSIMVS?

Iunia Montane ... Testimus Faustinus vir c(larissimus) maritus wird eine neugefundene Inschrift aus Sarsina von Susini gelesen und aufgelöst: Epigraphica 33 (1971) 182. Die Abkürzung VIR C statt VC wäre ungewöhnlich, und auch *maritus* nicht ganz normal für einen Senator. An dem beigelegten Photo erkenne ich keinen Punkt zwischen R und C und lese *vir(c)ineus*. *virgineus maritus* steht z.B. CIL VI 8878.19253 (sonst s. die Indices des CIL). Der Text ist nach der Schrift zu schliessen spät (Susini denkt an das 4. Jh.), und *virgineus* führt die Gedanken ungezwungen in christliche Umgebung.

¹ Die von Donati herangezogene Inschrift Epigraphica 21 (1959) 92 Nr. 8 hat nichts mit den hier besprochenen Problemen zu tun.

XXIII. EIN "FERIALE RUSTICUM" IN VOLSINII?

Kürzlich hat P.Castrén verdienstlich Wandinschriftenfragmente aus den französischen Ausgrabungen in Bolsena veröffentlicht, darunter einige leider fragmentarische Texte auf Wandverputz, die nach Castrén eine Art *feriale rusticum* bilden sollen.¹ Gegen eine solche Interpretation erheben sich jedoch schwerwiegende Bedenken. Erstens äusserer Art: Die Inschriften auf verschiedenen Wandverputzfragmenten sind von mehreren Händen geschrieben, so dass es sich kaum um einen zusammenhängenden Text handeln kann. Sodann ist die Schrift zu nachlässig und uneben, um irgendeinen Teil eines Textes mit kultischem Inhalt bilden zu können. 'Appunti' eines *Feriale*, denkt der Verfasser, aber wozu brauchte man solche 'appunti'? Wir kennen aus Pompeji und Ostia ein paar Wandgraffiti, die kalendarischen Inhalts sind (in Degrassis Edition vereinigt), aber sie sind aus praktischer Beschäftigung entstanden, während hier ein zeremonieller Text vorliegen soll. Zweitens innerer Art: Es ist riskant, zu versuchen, die Natur dieser schlechterhaltenen Fragmente ohne wirklich vergleichbare Texte festzulegen. Der Wortlaut der Graffiti, soweit feststellbar, hat mit den wenigen uns bekannten 'Ferialia' nichts Gemeinsames; die wenigen Worte, die klar sind, fügen sich in den vom Verfasser gewiesenen Zusammenhang nicht ein (ausgenommen *Marti*, wenn so zu lesen). *opposita* in dem ergiebigsten Fragment Nr.4 lässt sich kaum im Sinne des Verfassers verstehen. *lustritorium* ist gekünstelt, sicher ein 'ghost-word'.

Ich glaube, schon die Art und Weise, wie die Graffiti eingeritzt worden sind, sowie der Ort ihrer Anbringung, eine normale Innenwand, verraten die Natur dieser Texte. Gewiss handelt es sich um irgendwelche Notizen, vielleicht geschäftlicher Natur. Viel mehr lässt sich wegen ihres fragmentarischen Zustandes nicht sagen. Einen Schlüssel könnte *opposita* geben mit der technischen Bedeutung 'verpfänden'. Dass es um eine sich wiederholende Handlung geht, zeigt *opponere* in den zwei von unterschiedlichen Händen geschriebenen Texten. Sicher ist die Deutung des Wortes jedoch nicht. Weil ferner im zweiten Text *Marti* vor *oposi*— Schwierigkeiten bringt, könnte auch *posi[ta]* (und entsprechend *Martio*) vermutet werden. *ponere* ist auch ein t.t. der Geschäftssprache. Der Text bleibt jedoch ganz dunkel, weil das erste Wort fragmentarisch ist und sich mit ——*ritoria* kaum ein für den Zusammenhang brauchbarer Sinn finden lässt. Es ist besser, sich ohne Autopsie unsichern Konjizierens zu enthalten. Die Buchstaben der Zeile sind auf dem Photo zwar

¹ Graffiti di Bolsena, MEFRA 84 (1972) 623—638.

deutlich, aber die Striche verlangen doch eine Nachprüfung am Original, damit der Textverlauf, besonders die richtige Verteilung der Striche zwischen den Buchstaben eindeutiger festgestellt werden könnte. Die Zeile zwischen den zwei längeren Texten scheint ohne Zweifel in die Geschäftssphäre zu führen; *res* könnte das Ende eines Monatsnamens sein (*-bres* nicht auszuschliessen). Von den übrigen Fragmenten des vermeintlichen Feriale kann ich nur eine Stelle verbessern: Nr. 7: der zweite Buchstabe, so wie er an der Wand steht, kann – wenn man nach normalen Kriterien urteilt – nur ein *o* sein, weswegen statt *Po?* *[pana Libit[inae oposita eher etwa cau]pona Liber[alis.* Auch Texte der anderen Wand führen uns in das Geschäftsleben, so deutlich Nr. 20, dessen Lesung freilich teilweise unsicher bleibt.

XXIV. SPITZNAMEN VON GLADIATOREN?

Eine seit längerer Zeit bekannte Inschrift für einen Gladiator aus Salonae ist erneut von Jean Colin behandelt worden, der ihr eine recht merkwürdige Interpretation zuteil werden liess,¹ worunter ausser den 'pauvres latinistes' (von Bücheler bis Housman) auch der im Oxoniensis erhaltene Zusatz zu Iuv. 6,365 gelitten hat. Colins Aufsatz ist schon alt, und es würde nicht lohnen, sich mit ihm auseinanderzusetzen, wenn nicht die mit Colins These verknüpften Probleme immer aktuell wären: das Verhältnis der Spitznamen oder Beinamen zu den wirklichen Individualnamen und die Aussagekraft der Namen, besonders im Hinblick auf die Bedeutung der zugrunde liegenden Appellativa, der sog. 'Namenwörter'.

Die salonitanische Inschrift lautet *d.m.homini pagano Thelonico quendam* (für *quondam*) *retiario, qui pietate populi rude liberatus est, Xustus amicus et Pe[.]ticius sodalis.* Die drei Gladiatorennamen (anscheinend ist auch Xustus ein Gladiator, wenn das auch nicht explizit ausgedrückt wird) sollen nach Colin "des rétiaires efféminés" bezeichnen; *Thelonicus* soll 'L'Efféminé', *Xustus* 'L'Epilé', *Pepticius* 'L'Amolli' sein. Nun, die Gladiatoren gehören gewiss zu den Leuten, die an sich leicht von der Umwelt Spitznamen erhalten könnten. Freilich sind solche in der römischen Welt nicht bekannt, aber ein Anzeichen davon, dass auch Gladiatoren neue Namen beigelegt werden konnten, sind die bei ihnen bezeugten Supernomina und Signa.² Diese freilich waren bei allen niedrigeren

¹ J. Colin, Le latiniste en face des monuments archéologiques. A propos d'une inscription de Salone, Vjesnik za arheologiju i historiju Dalmatinsku 56–59 (1954–57) (Festschrift Abramić), 2, 148–155. Dieselben Gedanken in AttiAccTorino 87 (1952–53) 315–386.

² Vgl. etwa die Zusammenstellung von L.Robert, Les gladiateurs dans l'Orient grec (1940) 297.

Schichten üblich, so dass diese Sitte in der späteren Kaiserzeit an sich noch nichts Sicheres über die Verbindung der Supernomina mit den Eigenschaften des Namenträgers besagt. Die Funktion der Supernomina war, wie die der Namen überhaupt, mehr identifikatorisch. Ich bin im Prinzip gegen vorschnelle Schlüsse aus dem Inhalt der Namen. Man sollte nicht zu schnell verschiedenen Berufsklassen Namen zuweisen, die gerade zu ihnen passen, denn sicher sind die meisten inschriftlich überlieferten alleinstehenden (d.h. nicht ausdrücklich als Supernomina oder Signa bezeichneten) Namen wirkliche Individualnamen und bei der Geburt gegeben. Wie oft Gladiatoren neue Namen während ihres Dienstes erhalten konnten, davon wissen wir wenig, aber sehr gewöhnlich kann ein solcher Vorgang nicht gewesen sein, das verbietet die allgemeine Natur der römischen Namengebung.

Es wäre also überraschend, wenn in der salonitanischen Inschrift alle drei Gladiatoren Spitznamen führten, und zudem mit einem Inhalt, der wenig zu Gladiatoren passt. Der grösste Fehler von Colin liegt aber in der Deutung der einzelnen Namen. *Thelonicus* hat nichts mit $\theta\eta\lambda\upsilon\varsigma$ zu tun, sondern ist $\Theta\epsilon\lambda\acute{o}\text{-}\nu\kappa\omicron\varsigma$, ein auch sonst in der römischen Welt bezeugter Name.¹ *Xystus* ist ein normales Cognomen griechischer Herkunft, das keine Assoziationen mit dem zugrundeliegenden Appellativ zu erwecken braucht.² *Pepticius* oder *Perticius* sind als onomastische Bildungen erklärlich.³

Die Namen der drei Gladiatoren in Salonae sind keine 'sprechenden' Namen, sie liefern keinen Beweis für die angebliche Weichheit der Retiarii und sagen nichts über die genannte vermeintliche Juvenalstelle aus. Was aber für die Forschung zu tun bleibt, ist die Aufgabe, einmal gründlich der Frage nachzugehen, inwieweit die auf uns gekommenen Namen von römischen Gladiatoren in dem Sinne gedeutet werden könnten, dass sie während des Dienstes gegeben worden sind, und inwieweit sie sich dem normalen Cognomenrepertorium ohne Schwierigkeiten einfügen. Das wäre auch für die allgemeine namenkundliche Forschung wichtig.

1 CIL VI 16808. 27350.

2 Aus Rom 33 Belege, von denen freilich 12 christlich sind und vielleicht allesamt nach dem Vorbild des Papstes und Märtyrers Xystus (BHL 7801) gegeben worden sind. Auch Frauennamen *Xyste*, aus Rom 2 Belege.

3 *Pepticius* ist freilich keine plausible onomastische Bildung; so ist *Perticius* als Ergänzung angebrachter und leicht als Weiterbildung von *Pertica* verständlich.

XXV. NOCHMALS ZU DEN URNENINSCHRIFTEN AUS TUSCULUM

Ich habe Arctos 7, 183–190 die neuen archaischen Grabinschriften aus Tusculum ausführlich erörtert, musste aber die Lesung der ausradierten Inschrift offenlassen. Dank den Nachforschungen und Bemühungen von Hans-Georg Kolbe konnte der Stein wiedergefunden werden, und ich hatte die Gelegenheit, den Stein im Sommer 1972 bei dem heutigen Besitzer in Monteporzio Catone genau zu studieren und den Text anhand einer vorzüglichen von Kolbe gemachten Photographie zu kontrollieren. Wegen der starken Ausradierung wird die Lesung nie ganz genau festzustellen sein, aber das Nächstliegende und ungleich besser als etwa *Decemio* oder *Decumio* ist DECIMIO. Das vermutet auch Kolbe. Nach erneuten Besprechungen mit den Archäologenfreunden Filippo Coarelli und Fausto Zevi würde ich die Urne entschieden in den Anfang des 3.Jh., wenn nicht sogar ins Ende des 4. setzen.

Wenn die Lesung *Decimio* wirklich richtig ist, wirft sie auch neues Licht auf die Behandlung des Mittellautes vor Labial. Ich hatte für die Form *Decemia* der (anscheinend) jüngeren Inschrift als eine Erklärungsmöglichkeit eine partielle Assimilation nach Fällen wie *accipio* gegenüber *occupo* erwähnt, wonach die Klangfarbe des umgelauteten Vokals durch den Vokalismus der folgenden Silbe bestimmt worden wäre. In dieser Richtung ist, wie es scheint, auch die neue Lesung zu erklären. Nun ist die Realisierung des Kurzvokals in offenen Binnensilben gerade vor Labial labil, mindestens in seiner graphischen Wiedergabe (das zeigen diese neuen Funde vorzüglich). Wahrscheinlich wurde eine Art *ü* realisiert, das in archaischer Zeit wohl dem *u* ähnlicher war als dem *i*. Das schliesst nicht aus, dass vor *i* der Folgesilbe – wie oben angedeutet – schon in archaischer Zeit gelegentlich ein Vokal realisiert wurde, den man mit *i* schreiben konnte. Jedenfalls besagt die neue Lesung nichts für die Priorität von *i* als normaler Wiedergabe des Kurzvokals in offenen Binnensilben vor Labial.

XXVI. VARIA URBANA

1. Die von H.S.Jones, Catalogue of the sculptures of the Musei Capitolini als neu herausgegebene Inschrift Nr.5 *d.m.Caerelliae Idanae* steht schon in CIL VI 34717, aber in der Form *Caerelliae Danae*. Das ist ein lehrreicher Fall dafür, dass die lectio difficilior oft den Vorzug verdient. Weil *Idana* ein höchst seltener Name ist (aus Rom nur dieser Beleg; dazu eine Bezeugung des Männernamens Ἰδανός Moretti IGVR 160, aber der Namenträger ist kaum Einwohner Roms),

während *Danae* wohlbekannt ist (aus Rom 26 Belege), hatte ich den Verdacht, *Idanae* sei die richtige Lesung. Auf meine Bitte hin hat Dr. Giulio Molisani die Lesung am Stein nachgeprüft; trotz der starken Korrosion konnte er meine Vermutung bestätigen. Die Verlesung im CIL ist leicht verständlich eben wegen der Korrosion des Steines.

2. CIL VI 13101 *d.m. Aurelius Festus Furciae Flaviae filiastrae bene merenti et dominae et patronae*. Im Namen der Patronin muss eine Verderbnis eingetreten sein. FVRCIAE steht anscheinend für *Aureliae*. Verlesung schliesse ich aus, da der Stein von Henzen aufgenommen wurde, zudem noch mit der Bemerkung 'litteris pessimis', was wohl eine genaue Aufnahme voraussetzt. *Furcius* ist sonst nirgends bekannt (*Furcilia Procilla* CIL XI 3855 besagt nichts für den Gebrauch von *Furcius*), und neben *Flavia* würde man gern gerade *Aurelia* sehen. Über den Gang der Verderbnis sichere Vermutungen anzustellen ist zwecklos. Verwechslung von A und F ist nicht gewöhnlich, aber immerhin erklärbar: ein nachlässig geschriebenes rohes kapitales oder halbkursives A der Vorlage wurde verlesen. C für EL: ein lunares E der Vorlage wurde vielleicht zu C, und L mag wegen der Ähnlichkeit mit I weggefallen sein. Aber im Prinzip braucht man nicht zu graphischen Erklärungen zu greifen; man kann FVRCIAE einfach als eine aus der Nachlässigkeit des Steinmetzen entstandene Verderbnis erklären, ohne in der evtl. kursiven Vorlage oder einer differenzierten Arbeitsteilung die Ursache zu suchen.

3. Der Name der Patronin in CIL VI 668 *Silvano sancto v.s.l.m. Chrestus OROSIAE TVLLIRAE* (nach Manutius Vat. 5246 lib. 7 p. 50) ist korrupt. Da die Inschrift sonst korrekt von Manutius wiedergegeben worden ist, lohnt der Versuch, den Namen zu heilen. Das Cognomen könnte wohl *Tulliana* sein (AN standen vielleicht in Ligatur). Das Gentile scheint unheilbar, aber z.B. *Trosia* oder *Orchia* wären nicht undenkbar als Ausgangspunkte der Verderbnis.

4. P.G. Guzzo hat Arch.class. 23 (1971) 246 Nr. 7 eine Inschrift aus einer italienischen Sammlung herausgegeben, die stadtrömischer Herkunft ist. Die Inschrift wurde nicht von zwei Sklaven des Lollius, Hylas und Hermione, errichtet, sondern von Lollius Hylas und Lollia Hermione.

5. RendIstLomb. 103 (1969) 93 Nr. 9 *Glaphyra Secundi Turr()*. Die Editorin R.Graziani lässt die Deutung des letzten Namens offen, weist aber auf *Turranius* und *Turrinus* hin. AE 1969–1970, 43 schlägt *Turr[anii]* vor, aber erstens ist TVRR vollständig und zweitens wäre die Wortstellung der Namen ungewöhnlich. Die Inschrift ist verhältnismässig alt, vielleicht eine Kolumbarientafel, und reiht sich neben CIL VI 5873 *Amaranthus Augusti ministrator Turranianus* aus julisch-claudischer Zeit ein. Ohne Zweifel *Glaphyra*

Secundi Turr(aniana).

6. Ebd. 96 Nr. 14 nicht *C]n. Cornelio Eutychoe / T(itae) Corneliae Feliciae / filiae* usw., sondern nach dem Photo ohne den geringsten Zweifel *e]t Corneliae*. Der Fehler hat merkwürdigerweise seinen Weg auch in AE 1969–1970, 35 gefunden. Statt *Feliciae* würde ich ausserdem *Feliciae* lesen.

7. C. Carletti, RAL 1970,203 hat dankenswerterweise neue heidnische Inschriften aus der Katakombe von Bassilla (ad Hermetem) herausgegeben. Von ihnen steht schon im CIL die Nr. 11 = CIL VI 11403, freilich in stark verdorbener Form. Die Inschrift wurde von Oderici gesehen, aber sehr nachlässig wiedergegeben, und auf seinem Text beruhen solche Monstren wie das Cognomen *Epitectus*, das Oderici aus *Epictetus* verunstaltet hat. Jetzt ist der Text ganz gesichert; auch dürfte die von Carletti gegebene Interpretation für die zwei letzten Zeilen richtig sein.

Unter Nr. 1 publiziert Carletti ein onomastisch interessantes Fragment. Vorausgesetzt, dass Carlettis Interpretation richtig ist, sollte man erklären, wie denn eine Dedikation an eine kaiserliche Frau in eine Katakombe geraten ist. Vielleicht ist eher — — — *Augg. soror[is libertae]* zu ergänzen. Auch der Schluss der Inschrift ist problematisch.¹

Zu Nr. 5 sei angemerkt: Z. 1 würde man *DM [S]* ergänzen; und wenn die Konzeption des Inschriftfeldes nicht ganz wild gewesen ist, kann rechts nicht viel fehlen. Carlettis *crudelis dolis* und die daraus hergeleitete Interpretation kann nicht richtig sein. Ich würde ohne weiteres *crudelis* auf den Begrabenden beziehen und *dolus* für *dolor* verstehen. Also 'unglücklich wegen des Schmerzes'. *crudelis* ähnlich vom Begrabenden CIL III 5246. Diehl ILCV 127.² Das Ganze würde etwa so ausgesehen haben: *d.m. [s] / crudelis dolis Ant[hi] / di Felicio coniu[gi / sue p]osuit* usw.

8. In Epigraphica 28 (1966) 33 Nr. 28 hat A. Ferrua die Inschrift *Musa Hospitis Liciniani vixit an. XXXV* als neu publiziert (wiederholt in AE 1967,37 mit einer unkorrekten Bemerkung über den juristischen Status der Namenträger). Sie steht aber CIL VI 4395 (aus Monumentum liberorum Drusi). Ferrua datiert die Inschrift ins Ende des 2.Jh., aber schon das Vorhandensein des zweiten Cognomens, dessen Gebrauch in hadrianischer Zeit aufhört, sollte zu Zweifeln Anlass geben. In der Tat ist die Inschrift in tiberischer Zeit errichtet worden,

¹ Zu den Belegen von *regionarius* ist nachzutragen *M.Aur.Victorinus Augustorum libertus tabularius regionari(u)s* aus Prymnessos, M.H.Ballance, AnatStud. 19 (1969) 143–146.

² Sehr verständlich auch beim Verstorbenen (Beispiele bei Carletti), erleichtert durch Phrasen wie *victima crudelis*, die soeben in einer nahe Rom entdeckten Inschrift aufgetaucht ist, Epigraphica 33 (1971) 83.

denn so gut wie sicher dieselbe Person kehrt in CIL VI 244 wieder; einer der Dedikanten dieser im Jahre 18 gesetzten Inschrift heisst *Hospes Ti. Caesaris Licinianus*.

9. In RAL 1971, 719–734 hat sich F. Martorelli um die Veröffentlichung einiger Versinschriften aus Rom verdient gemacht. Die Kommentare der Verfasserin sind allerdings an einigen Stellen anfechtbar und die Erklärung ungenügend.¹ Zu Nr. 1: Martorelli vermutet in *Thelus* einen Frauennamen und hat deswegen das Gedicht auf eine recht merkwürdige Weise verstanden. *Thelus* ist aber sicher Männername, anscheinend gleich *Thelys* und aus gr. *θῆλυς* gebildet.² Martorelli glaubt, dass wegen der Bedeutung von *θῆλυς* der Name feminin sein muss, aber das schliesst schon die Endung aus. Der aus Rom und auch sonst bekannte Frauename *Thelis* ist nicht eine Schreibvariante von *Thelys*,³ sondern enthält das Femininsuffix *-is* und verhält sich zu *Thelys* wie *Stachis* fem. zu *Stachys* masc. Theoretisch könnte *Thelus* allerdings noch eine Rückbildung aus *Thelon* sein, einem ebenfalls seltenen Namen.⁴ *coniuge sperata semper amorem habuit* ist danach was ganz anderes; *coniuge sperata* ist als abl.abs. zu nehmen, und *sperata* hat anscheinend die Bedeutung 'lieb'. Also 'indem seine Frau ihm lieb war, konnte er immer Liebe ihr gegenüber fühlen'. *Semper* ist mehr ein Flickwort als mit konkretem Inhalt gefüllt, denn die Ehe hat nicht lange dauern können, da der Mann als Zwanzigjähriger gestorben ist.

In Nr. 2 sind die Ergänzungen umfänglich, doch der Gedankengang ist nicht klar geworden. Da *gravitas* eine Eigenschaft ist (an die abstrakte Anredeform kann in dieser Zeit nicht gedacht werden), ist *meter* anscheinend Vokativ, und damit fällt Martorellis Ergänzung zu Z.1. Mit der Fortsetzung ist es nicht viel besser. Z.2, die – wenn ich mit den Vermutungen zu Z.1 recht habe – ein neues syntaktisches Kolon anfangen muss, kann zwar richtig sein, aber Z.3 muss etwa *hic iaceo felix* angefangen haben. Der Schluss ist dunkel; vielleicht [*mecum huc ex*] *patria; quos etiam = etiam quos*, womit darauf hingewiesen wäre, dass die Verstorbene vielleicht weggekauft ihre Söhne hätte mitnehmen können. Es bleiben Schwierigkeiten: die Verstorbene hat zwei Söhne hinterlassen; in der

¹ Nebenbei sei bemerkt, dass die Angaben der Verfasserin über die metrische Korrektheit der Gedichte nicht immer richtig sind; so ist Nr. 2 metrisch vorzüglich und hat nur einen prosodischen Irrtum in *gravitas*.

² Männername *Thelys* AJA 59 (1955) 159 aus Rom, CIL XI 1270 (*Thelo* Dativ).

³ CIL VI 25909. 34353. XI 2261 (Clusium; *Telis*).

⁴ Zur Dokumentation vgl. Epigraphica 30 (1968) 120. Dazu *Θέλων* IG IX 2,1228,94. *Θέλων* PHarr. 164 (um 100 n. Chr.). *Telon Aug.lib.* Bull.com.67 (1939 [1940]) 102 (Rom). – Es sei hier noch eine theoretische Möglichkeit erwähnt, *Thelus* als Frauennamen zu erklären: es könnte hier das Suffix *-oūs* vorliegen. Einer solchen theoretischen Möglichkeit sollte man sich aber nur dann bedienen, wenn *Thelus* aus inhaltlichen Gründen eindeutig als Frau feststünde.

Überschrift wird anscheinend aber nur ein Sohn genannt.

Zu Nr. 3: *coniugio* ist wahrscheinlich lokativer Abl. *vixit in coniugio* ist gewöhnlich in Grabinschriften. *semper* ist fast attributisch, weswegen das Fehlen der Präposition wenig auffällt.

Nachtrag zu Nr. 1 zum Namen *Thelys*: Aus dem griechischen Bereich ist mir bekannt ein Beleg aus Bayır (Nordlykien) Νήριτος Μηνοφίλου Θήλυος G.E.Bean, *Journeys in Northern Lycia 1965–1967*, Wien 1971 (DenkschrAkWien 104) 8 Nr.2; hier scheint ein Beinamen vorzuliegen, wenn es sich nicht um den Namen des Grossvaters handelt.

XXVII. BLATTFÜLLSEL

In einer Inschrift aus Badia di Dulzago (Novara), veröffentlicht von R.Graziani und F.Portaluppi, *RendIstLomb.* 106 (1972) 17–20, erkenne ich auf dem Photo Z.2 rechts ein *M* als Pendant zu dem links stehenden *D(is)*.

Gallia 27 (1969) 407 = AE 1969–1970, 378 *G.Q.N./ Abascantus / ser(vus)*. Der Anfang wird von AE als Initialen des Verstorbenen gedeutet. Da *G.* für *C.* auf keinem Fall normal ist, sei als Alternative *G(enio) Q(uinti) n(ostri)* erwogen.

Gallia 34 (1972) 539 statt *D(eo) Silvano cons(ervatori) pro salute ux(or)is L(ucii) Potentini f(iliae) Severinus* eher (nach dem Photo) *L.Potentin(ius) L.f.Severinus*.